

# Die Constitution.

## Tagblatt

für constitutionelles Volksleben und Belehrung.

Verantwortlicher Redakteur:

E. Häfner.

Motto: Freiheit und Arbeit!

Mit-Redakteure:

M. Grigner. E. Hauf.

N<sup>o</sup> 109.

Wien, Donnerstag den 3. August

1848

Wien, 3. August. Die Fortschritte des Rücktrittes erfreuten sich bis in den letzten Tagen recht guten Gedeihens. Wie sollte es auch anders gekommen sein bei der biedern Harmlosigkeit unter der Mehrzahl der freibekennenden Bevölkerung, wenigstens der ungebildeten Klassen, und andererseits bei der unermüdbaren Consequenz der Camarilla und ihrer Satelliten, denen als das Ziel ihrer glühend heißen Gebete und eisigen kalten Berechnungen das unheimliche Gespenst „Reaktion“ voranleuchtet. Die Ueberzeugung von der Möglichkeit satanischer Verworfenheit menschlicher Seelen jagt in die Wangen desjenigen, der sie durchschaut, tiefe Schaamröthe, wenn er bedenkt, daß er eine gleiche menschliche Hülle trägt, wie — sie. Die Hölle mag sie richten — wir können es nicht — wir sind nicht grausam genug dazu! — Nachdem die Camarilla den Kaiser völlig zu ihrem Eigenthume gemacht, um ihn als Schild im Kriege gegen das Volk zu benutzen, als einen Schild, ohne den sie von tausend mörderischen Pfeilen getroffen, vernichtet zusammensänke, — wäre es lächerlich zu glauben, daß der Kaiser anders als durch ein Wunder in seine Vaterstadt zurückgebracht werden würde. Sie wird ihn mit eisernen Klauen tüdtlich wohlmeinender Ueberredung zurückhalten, er wird ihnen, denen er von frühester Jugend an zu vertrauen gewohnt war, mehr Glauben schenken, als seinem Volke, das ihm bis heute noch treu geblieben; die Forderung des bis zum äußersten getriebenen Volkes wird als Empörung an sein schmeichlergewöhntes Ohr bringen, und er wird sich grollend abwenden. — Dieß ist es, was die Camarilla will, es ist ihr letzter Wurf, auf den sie die letzten Trümmer ihrer irdischen Güter setzt. Gelingen wird er nicht, aber manchen von uns kann er niedermettern. Die Vorbereitungen sind schlau getroffen, es hat sich herausgestellt, daß Innsbruck über London in innige Verbindung mit Petersburg getreten, und aus dieser Verbindung möchte wohl das jüngste Kind russischer Diplomatie „das Kreis Schreiben des russischen auswärtigen Ministers an die russischen Gesandtschaften in Deutschland“ (gestern in der allg. östr. Zeitung enthalten) entsprungen und unter dem wohlwollenden Kaufpaten „Berlin“ in das Leben eingeführt worden sein. Neben vielen andern Anzeichen sind die Hindeutungen auf das gefährliche und wütherrische Treiben der deutschen Presse ein auffallender Beleg für diese Vermuthung, denn Rußland liegt es wahrscheinlich eben so ferne, sich um die Drohungen der Presse zu bekümmern, als es der deutschen Reaktion nahe liegt. — Diesen teuflischen, heiligen Bund, den der Auswurf Deutschlands mit

unserm Stammfeinde, dem Feinde der Gerechtigkeit und Cultur überhaupt, geschlossen — hat aber die Vorsehung mit dem flammenden Schwerte der Gerechtigkeit, das endlich der bergenden Scheide des Langmuthes entfloz, inmitten entzwei gehauen. Unter London, dem Knotenpunkte der Verschwörung zum Völkermord, brost ein kaum geahnter Vulkan und mit bebenden Rippen, denen jeder Tropfen Blut entwich, ruft der Höllebund ein verzweifelndes „Hilf Samiel!“ hinaus. — Die Rückwirkung einer englischen Revolution wird auf den Continent eine ungeheure sein Sie wird die Scheinfreiheit und tiefgehende Verworfenheit jener gepriesenen Verfassung, des Ideals constitutioneller Monarchie, in grellem Lichte erscheinen lassen und die in den Völkern erwachende Ueberzeugung, daß das Ideal constitutioneller Monarchie nur leeres Flickwerk sei, könnte leicht weltgeschichtliche Consequenzen nach sich ziehen. —

Grigner.

### Reichstags-Sitzung vom 2. August 1848.

In der heute um 10<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr eröffneten Sitzung des Reichstages, unter Vorsitz des Vicepräsidenten Strohbach wurde der §. 5 des Wahlgesetzes dahin durch einstimmigen Beschluß der Versammlung ausgelegt, daß auch die Wiener Abgeordneten den vorläufigen Betrag von 200 fl. CM. monatlich zu beziehen haben.

Minister Doblhoff gibt bekannt, daß in Dalmatien zehn Wahlen bereits als vollzogen angezeigt worden, daß die eilfte in Cattaro bis jetzt wahrscheinlich geschehen sei. Bereits habe das Gubernium die erwählten Abgeordneten zur Abreise aufgefordert, welche jedoch durch die wegen Triest's Blokade gehinderte Dampfschiffahrt verzögert worden. Er habe jedoch die Zuversicht, daß dieselben in kurzer Frist eintreffen würden. Minister Schwarz er erfüllt sein gestern gegebenes Versprechen. Der modeneseische Pallast sei allerdings um 544,000 fl. aus dem Staatsfchatze gekauft worden, werde jedoch größtentheils zu öffentlichen Zwecken und nur dessen kleinster Theil zu des Hof's Privatgebrauch verwendet. Er glaube, diese Frage würde am geeignetsten bei Festsetzung der Civilliste zur Sprache kommen. Mit dieser Erklärung, so wie seiner über Miethe des Batthyany'schen und Lichtenstein'schen Pallastes erklärt sich die Versammlung zufrieden gestellt.

Abgeordneter Trummer stellt nun an den Minister des Innern

die Anfrage, ob ihm von einer gestern Statt gehaltenen Volkszusammenrottung Kenntniß geworden sei. Das Volk habe sich zusammen gerottet in der Hauptstraße der Alservorstadt, es habe sich so zusammen gerottet, daß die Passage gesperrt worden sei. Der Zweck dieser Zusammenrottung sei gewesen, sich der Person des Pfarrers zu bemächtigen. Bis nach Mitternacht sei das Volk zusammen gerottet geblieben. So lange solche Zusammenrottungen Statt fänden, könne man nicht behaupten, daß Ruhe und Sicherheit in Wien herrsche. Der Kaiser müsse jedenfalls vor solchen Zusammenrottungen gerechte Scheu tragen und könne den Reichstag Tügen strafen, welcher der Stadt Wien ein Zeugniß der musterhaftesten Ordnung gegeben habe. Man solle gegen solche Volksaufläufe Nationalgarde und Militär einschreiten lassen. Wozu man 40,000 Nationalgarden habe, weshwegen eine ansehnliche Garnison hier liege, wenn man solche Volkszusammenrottungen nicht mit Gewalt unterdrücken wolle.

Der Minister Doblhoff erklärt, nur mündlich von dieser Sache verständigt worden zu sein. So viel er wisse, habe es sich um ein vom Pfarrer verweigertes Begräbniß eines Studenten gehandelt. Uebrigens seien die nöthigen Erhebungen eingeleitet. Wünsche das Haus die Vorlage derselben, so wolle er sie seiner Zeit vorlegen. Er habe für sich die Ueberzeugung, daß durchaus kein Grund zu Befürchtungen vorhanden sei.

Daselbe erklärt Minister Bach und weist darauf hin, daß sich die Versammlung mit wichtigeren Dingen, als Kagenmusikverhandlungen, beschäftigen werde. Solche Appalien seien unverantwortliche Verschwendung der kostbaren Zeit. Uebrigens möge der Interpellant bedenken, daß das Ministerium darauf halte, daß die ihm unterstehenden Behörden ihre Pflicht erfüllen.

Abgeordneter Prestel erklärt, daß Interpellationen nur Fragen, aber keine Discussionen, wie jene des Abgeordneten Trunner, sein dürften, gegen welche er protestire.

Wir danken der Versammlung für die gerechte Würdigung des perfiden und kopflosen Gewäschs des ehrenwerthen Abgeordneten. Mehrere Male wurde sein, im Tone und Geiste eines Liguorianer-Präsidenten abgeleiteter Vortrag von Mißfallenszeichen unterbrochen, Gelächter richtete den gänzlichen Verständmangel des schwachvoll durchfallenden Antrages. Wir aber können nur die Wähler von Hartberg in Steiermark beklagen, über welche vom Schicksale das Unglück verhängt wurde, in der ersten freien Reichsversammlung des freien Oesterreichs vom Doctor Peter Trunner, k. k. Fiscaladjunct vertreten zu sein. Uns ist Abgeordneter Trunner eben so sehr als höchst jopfiger Bureaukrat, wie warmer Verehrer Windischgrätzischer Kanonirungsmagimen, als der geeignetste Mann erschienen, Hartbergische Staatsweisheit ins übelste Licht zu stellen. Liguori-Trunner hat ausgerufen. Den Ministern danken wir dafür, daß sie zum Volke unbedingtes Vertrauen haben und trotz Denunzianten Kagenmusiken eben für Kagenmusiken halten.

Bei Kagenmusiken bedauern wir 1. daß noch Anlaß dazu gegeben wird, 2. daß sie Statt finden, 3. daß sie bewaffnetes und unbewaffnetes Volk in Conflict bringen können. Niederhuber.

Anmerkung. Der gestrige Reichstagsbericht ist dahin zu modificiren, daß es auf der 2. Seite in Doblhoff's Erklärung zu heißen hat: Zaleski sei zum Gouverneur von Galizien ernannt worden, statt Ministerialrath ic. ic. — Minister Schwarzer wurde in der Wiener allgemeinen, nicht österr. deutschen Zeitung angegriffen.

Eine glänzende Waffenthat hat den Selbennuth unseres Heeres und das Feldherrntalent seines greisen Führers neuerdings bewährt. Der Sieg bei Custoza am 25. Juli gegen die besten Truppen des Sardenkönigs, war eine folgenreiche Entscheidungsschlacht, die uns die Schlüssel der Lombarde in die Hände liefert, und Oesterreichs Banner in kurzer Zeit auf Mailands Citadelle pflanzen kann. Man kennt noch nicht die Absichten unserer Regierung für den Fall, als Karl Albert, in die Grenzen seines Landes zurück gedrängt, unsere Friedensbedingungen zurückweist. Die Italien betreffende Stelle in der Thronrede ist dunkel, nichtsagend, und paßt in alle Formen. Welche Form wird man wählen? Wie versteht man die Freiheitsbestrebungen Italiens? Denkt man vielleicht, von den Erfolgen hingerissen, den Kampf über Alessandria in seiner Landesmarken hinüberzuziehen und Turin zu bedrohen? — Wir hoffen nein. — Frankreich würde in dem Augenblicke, als wir den Alpenpässen näher rücken, sich bedroht glauben und dem vereinten Hülfserufe Italiens gewähren, was es bis jetzt verweigert. Wenn die Republik, in den Kampf hineingezogen, die Alpen überschreitet, wenn wir den Kampf des vorigen Jahrhunderts herausbeschwören und sich die blutigen Tage von Marengo, Lodi u. s. f. wiederholen, — wer vermöchte dann über diesen breiten Strom von Blut, über den unabsehbaren Jammer der Europa bedroht, hinüberzublicken? Wer zu bürgen, daß eine Dynastie, eine Krone sich aus seinen Fluthen reiten und beim großen Friedensfeste freier Völker noch glänzen, noch bestehen könnte. Es liegt also durchaus nicht im Interesse der österreichischen Dynastie den Kampf in Italien zu verlängern und das letzte Mark des bereits tief verschuldeten Landes in einem Offensivkriege zu vergeuden. Hoffentlich wird die Reichsversammlung bestimmteren Aufschluß fordern, als Erzherzog Johann zu geben für gut fand und durch das Eindringen in dieses Geheimniß, dürfte der Schlüssel zu so manchen andern gefunden werden.

Während Oesterreich's Sonne über dem Leichenfelde Custoza's neu in Italien aufgeht, lastet über Wien, über ganz Deutschland eine düstre Schwüle, wie vor dem Ausbruche des Gewitters. Oestreich's und Preußen's Herrscher sind von ihren Residenzen in dem Augenblicke entfernt, wo die Reichsversammlung das Geschick des Vaterlandes berathet und sie ihre Pflicht dort festhalten sollte. Der Eine weilt in Potsdam beim Heere, welches in der neuen Gestalt nur die Beeinträchtigung seiner Vorrechte sieht; und unser Monarch, ein Spiel von Intriguen, hält Hof in den Bergen Tyrols, umgeben von den Consorten der Reaction, der Verderbtheit und Heuchelei, eine Leibwache welche die Stimme der Wahrheit von ihm fern hält. Ein dunkles Vorgefühl beängstigt die Masse des Volkes und selbst der Besonnenste kann vielen Erscheinungen keine erfreuliche Deutung geben. Berlin wird systematisch entwaffnet, der Landman in der Provinz gegen dasselbe aufgereizt; die Pulvervorräthe, der Staatsschatz, die Kostbarkeiten des Schlosses entfernt, die Garnison mit jenen Regimentern verstärkt, welche sich in den Märztagen am wüthendsten geschlagen und ein Theil dieser Truppen mit neuen Zündnadel-Gewehren versehen, die sicher auf tausend Schritte mit Spitzkugeln treffen; — das verschüchterte Junkerthum tritt wieder mit gewohnter Unverschämtheit hervor und selbst die Soldaten machen keine Hehl daraus, daß sie tüchtig darein schießen sollen. Das Volk sieht jeden Tag immer entschiedener, glühender, wüthender diesem Treiben zu; es weiß alles genau und zittert vor Wuth sich der Gefahr entgegenzujürzen; sie hungern, entbehren und verschließen ihren Groll in der Brust, aber blutig wird der Tag untergehen; wo diese Wuth sich

dem Verrath offen entgegenstellt. Siegt die Krone, so ist Berlin ein Zeichenfeld — siegt das Volk, dann — aber nicht früher — geht Preußen in Deutschland auf. Wenn nun wirklich durch dieses Gewebe der Arglist ein blutrother Faden über London, Potsdam, Petersburg verstreckt nach Innsbruck sich schlänge, so verstreckt, daß unser Johann mit seinem ehrlich deutschen Sinne, ihn nicht herausfinden konnte, wenn man in Innsbruck wie in Potsdam nur die Enderfolge in Italien — die Demüthigung Ungarns erwartete, um dann vereint mit Hilfe der Hochadeligen treu ergebenen Führer des siegreichen Heeres das demokratische Element in Wien wie in Berlin zu bewältigen und in die Schranken zurückzuführen, die sie der Freiheit vorgezeichnet — wenn man vereint mit allen Elementen der Reaction, dem Adel, Priestern, Bureaokratie, Spießbürgerthum und den Bajonetten dem Volke und seinen Vertretern sich gebietend entgegenstellte und sein „tel est mon plaisir“ durch die Karätschen in die Massen hineindonnern ließe, könnte da das freiheitsliebende Wien von Windischgrätz, Jellachich und dem rückkehrenden Radetzky, von drei siegreichen Heeren bedroht, Widerstand leisten, wenn zu gleicher Zeit der Donner des Geschüßes von Berlin herüberhallte?

Kann man annehmen, daß die Partei, von welcher der Monarch umgarnet ist, so hartnäckig die Rückkehr desselben nach Wien verweigern würde, wenn sie nicht einen Rückhalt — geheime Pläne und Hoffnungen, nährte? Sie weiß, daß der Soldat in Prag wie in Italien noch unberührt von dem Segenshauche der Freiheit, erhitet von Kampfesglut, blind dem Befehle des Führers folgt, daß Jellachich's Croaten gut Kaiserlich gesinnt, d. h. eben so willenlose als grausame Vollstrecker, der unbeschränkten Gewalt sind. Und die haßsprühende Camarilla, die mit jesuitischer Grausamkeit sich an Wien, diesem Vorkämpfer der Freiheit, rächen will, wird, sollte auch alles in Trümmer stürzen, sie zu benügen wissen. Stündlich erweitert sich der Riß zwischen der Krone und dem Volke durch diese unselige Hartnäckigkeit in Innsbruck, schon ist die Bitte in eine Forderung gewandelt, und eine hundertjährige Popularität in dem raschen Strome der Begebenheiten mit beispielloser Schnelle verloren. Mißlingt es unseren Vertretern, Ferdinand zur Rückkehr zu bewegen, so möge Wien sich wahren, mit allen Kräften wahren, vor Verrath, Ueberfall und Knechtung.

L. Haut.

(Deutschland.) Von den 38 Fegen des deutschen Königsmantels darf nun keine Rede mehr sein — und der Sonderbund sammt seinen Stiftern liegt schon im — Stuhle Karl des Großen aus Heines Wintermärchen — (ästhetische Rücksichten gebieten diese lange Umschreibung eines kurzen gut deutschen Kraftwortes).

Deutschland ist nun nach seinen Stämmen in 16 Bundesstaaten getheilt: Ostphalen, Brandenburg, Preußen, Westphalen, Sachsen, Schlesien, Pfalz, Hessen, Thüringen, Schwaben, Franken, Böhmen, Baiern, Oestreich, Kärnten, Tyrol. Mit diesen 16 Staaten, die die Grenzen des ganzen alten Deutschlands, Schleswig mit inbegriffen, umfassen, sind noch folgende Länder verbündet: Holland, Belgien, Dänemark, Schweiz, Polen und die vereinigten Donauländer (worunter auch Ungarn). Die deutsche Einheit ist also glücklich fertig und hat sogar tüchtige Bundesgenossen ... aber das alles vor der Hand nur bei Papst in Darmstadt auf einer dort eben erschienenen neuen Karte Deutschlands. Für sechzehn gute Groschen kann sich jeder gute Patriot das Vergnügen verschaffen, sich an dem Anblick

der neuen Gestalt des Vaterlandes, so lange er will, zu weiden; es ist eine ordentliche Freude zu sehen, wie schön symmetrisch das alles eingetheilt ist und es wirkt gar wohlthätig auf's Auge, alle diese bunten Flecken von 38 Farben zu vermessen, die jeden Landkartenmaler in Verlegenheit brachten, bei denen die Namen der Vaterländer, die verschiedenen Neuzugänge und Schleiße auf einem beschränkten Raume gar nicht unterzubringen waren und nur mit Ziffern bezeichnet werden konnten, wo dann der Deutsche seine sämtlichen Vaterländer unten am Fuße in einigen und dreißig Variationen herablesen konnte.

Neben dieser Karte bekömmt der Käufer noch etwa einen Bogen Text dazu, der ihm sagt, wie alle diese Stämme unter eigenen Herzögen stehen, die wieder dem Könige über ganz Deutschland — untergeordnet sind. Das wäre allerdings ganz geeignet, den verschiedenen zu verschwindenden Neuzugängen einige Kopfschmerzen zu verursachen, bauten sie nicht fest auf die Geheimräthe-Philosophen oder Philosophen Geheimräthe in Berlin, die in tiefer Weisheit erklären die deutsche Einheit sei eine sehr schöne Sache — aber nur als Ideal; in die gemeine Wirklichkeit herab, dürfe man dieses hohe Ideal nicht ziehen. Ja es steht sogar zu erwarten, daß in der Hauptstadt der Intelligenz, wie sich unter König Friedrich Wilhelm der Hegel gefunden, um den königl. preussischen Absolutismus in ein unsterbliches System zu bringen, welches allen unruhigen Geistern bis 1840 die gehörige Beschäftigung gab — und wie man den Schelling, den großen Philosophen in Christo, engagirte, um mit dem modernen, als salon- und hoffähig erklärten Pietismus philosophisch die erhitzten Köpfe zu erfröhen — sich auch jetzt noch der Philosoph werde finden lassen, der diese neue Lehre von dem Ideale der deutschen Einheit nach potsdamer Begriffen gehörig zu präpariren und vom Katheder herab, als neues Evangelium zu verkünden verstände. Rathen möchten wir diesem neuen königl. preussischen Philosophen, er möchte seine Lehrkanzel lieber in Frankfurt als in Berlin aufschlagen, denn dort dürften in der Nationalversammlung noch Einige sitzen, die zu diesem Idealismus erst zu bekehren wären — und dann ist der Reichsverweser selbst ein ganz praktischer Mensch — dem der berliner Hofphilosoph wenigstens ein Semester lang Privatvorlesung halten müßte, um ihm die ersten Grundelemente dieses Idealismus beizubringen. —

Während aber der Philosoph in der Stube Vorlesung über diesen Idealismus hält, könnte es ihm geschehen, daß er draußen schon diesen verwirklicht fände — und den Weg zur Heimat erst auf unserer oben angeführten Karte suchen müßte.

R u st.

### Wie viel geht uns eine Revolution in Irland an?

Jeder einzelne Mensch, wenn er nicht läberlich ist oder blöb, hat sich eine gewisse Beschäftigung zur Lebensaufgabe gemacht, und diese sich selbst gewählte Beschäftigung nennt man dann den Beruf dieses Menschen. Ein solcher Beruf, d. h. eine solche Beschäftigung wird dem Menschen lieb und werth, nicht so sehr wegen des Vortheils, welchen sie ihm bringt, sondern vielmehr dadurch, daß sie ihm in ihrem Wesen ganz besonders zusagt. So beschäftigt sich der Eine mit Vorliebe mit der Wissenschaft, der Andere mit Religion, und ein Dritter ist für die Ausgabe eines Soldaten ganz besonders eingenommen, wieder Einer findet nur Seligkeit in einer Beamtenstube, mancher liebt die Politik mit Leidenschaft, mancher die Oekonomie und mancher kann nicht leben ohne Handel. Wenn man die Völker verstehen will, so gelangt man am besten zum Ziele, wenn man sich sie als einzelne Menschen denkt. Dieser Grundsatz ist auch anzuwenden, wenn man sich klar machen will, was das heißt: dieses oder jenes Volk hat diesen

oder jenen Beruf, diese oder jene Aufgabe, diese oder jene Bestimmung. Es ist ganz und gar falsch, wenn man dabei denkt an eine Mission, welche den Völkern von irgend einer höheren Macht gleichsam übertragen wurde, eben so wenig als man glauben kann, daß irgend eine höhere Macht diesen oder jenen Menschen zum Kaufmann, zum Beamten u. s. w. eigens bestimmt habe; denn nur zum Theil die angeborene Neigung, noch mehr aber die Erziehung und die Gewöhnung hat den Kaufmann, den Beamten u. s. w. gebildet. Auch bei ganzen Völkern gibt es unläugbar eine solche angeborene Neigung, und was bei einzelnen Menschen die Erziehung und die Gewöhnung und die anderen Lebensverhältnisse, oder mit einem Worte die Biographie ist, das ist bei einem ganzen Volke sein geographisches Verhältniß und seine Geschichte. Die Geschichte eines Volkes ist es ganz vorzüglich und weit mehr als die angeborene Neigung, welche Einfluß hat auf den Beruf, den sich das Volk wählt, auf die Aufgabe, welche es sich stellt, und auf die Bestimmung, welche es sich gibt. Dadurch wird auch erklärlich, wie ein Volk seine Aufgabe gegen eine andere vertauschen oder dahin gelangen kann, daß es gar keine Bestimmung mehr hat, nachdem es früher eine solche gehabt. Dieser Wechsel hängt genau mit dem Wechsel der Geschichte zusammen. Solche Völker, welche jeden weiteren Beruf verloren haben, sind Spanien und Portugal, welche weiter nichts thun, als existiren und für ihre Existenz sorgen. Man könnte sagen, sie vegetiren nur noch und sind Völker, welche durch die Zeit und die Geschichte verlüderlicht worden, während die Türken in einem Zustande von Blöbheit so zu sagen in den Tag hineinleben, Rußlands Völker eben so wenig wie Sklaven einen Beruf haben können, die Deutschen es sich bisher zur Aufgabe gemacht haben, sich ausschließlich mit der Wissenschaft zu beschäftigen, sich zu Gelehrten zu machen, die Franzosen die Freiheit und Gleichheit welche sie am allerfrühesten errungen, durch alle Welt zu verbreiten suchen, sich gleichsam die radikale Politik zur Lebensbestimmung machen, und die Engländer nichts höher schätzen als den Handel, und nach nichts mehr streben als nach der Ausbreitung ihres Handels. England ist in der Gesellschaft der europäischen Staaten als der Kaufmann anzusehen, der für nichts mehr Sinn hat als für Waarenballen, und Alles nur darnach abschätzt, was es für seinen Handel Nutzen oder Schaden bringen kann. Die Engländer sind daher auch die eigentlichen Philister, die eigentlichen Spießbürger im europäischen Staate, und deshalb sind sie auch die ärgsten Reactionäre, d. h. sie stemmen sich am meisten gegen die Revolution und ihre Errungenschaften, und begünstigen sie nur in so weit, als sie mit ihrem Krämergeiste sich verträgt, und für sie dabei ein Profit sich heraussehen läßt. Wir wissen, welchen harten Kampf die Revolution mit ihrem wahrhaft menschlichen Rechte gegen die Reaction und gegen das Spießbürgertum in ihrem himmelschreienden Unrechte zu bestehen hat. Wir wissen auch, wie sich die Anhänger der Revolution freuen und freuen müssen, wenn die Anhänger der Reaction und des Philistertums durch ihre eigene Schlechtigkeit und Verblendung sich selber schaden, sich selber schwächen und tödten. Die Revolution, d. i. die gute Sache und ihre Partei, d. i. die große Mehrheit gewinnt, wenn die Reaction, d. i. die schlechte Sache und ihre Partei, d. i. die kleine Zahl der Bösen und Egoisten verliert, und ebenso umgekehrt. Hat nun die allgemeine Revolution in Europa keinen ärgeren Gegner als England, (denn Rußland, der Tyrann, ist als Reactionär lange nicht so gefährlich wie England, der krämerhafte Philister in gleicher Eigenschaft, davon hatten wir ja uns zu überzeugen, Gelegenheit genug bei uns.) — so kann es uns nur zum Vortheil gereichen, wenn der Philister England durch seine eigenen Wühlereien sich Niederlagen bereitet, sich sein schlechtes Spiel verdirbt, und dadurch die Revolution zum

entscheidenden Siege bringt. Eine Revolution in Irland, wenn es auch nicht wahr sein sollte, daß sie schon ausgebrochen, wird ganz gewiß nächstens ausbrechen, denn die Engländer hören nicht auf in ihrer perfiden und die Gleichheit der Menschenrechte verleugnenden Weise zu wühlen. Wicht ab: die Revolution in Irland aus, so ist das reactionäre England besiegt, und die europäische Revolution mit ihren demokratischen Früchten um so sicherer gerettet. Unsere Revolution hier ist nur ein Theil der europäischen Revolution, und darum ist das reactionäre England auch im verätherischen Bunde mit unserer Reaction, und darum wird die irländische Revolution auch die unserige unterstützen, und darum sehen wir ihr mit Freuden entgegen, wenn wir sie auch etwa noch nicht begrüßen dürfen, und darum geht uns eine Revolution in Irland sehr viel an.

Josef Hrczka.

Linz, am 31. Juli 1848, 11 Uhr Nachts.

### Eine Serenade für Se. Excellenz!

Ich komme so eben von einer Serenade her, welche eine philharmonische Gesellschaft dem Haupte des Linzer Sicherheits-Ausschusses seligen Gedächtnisses — nämlich dem Präsidenten S t r b e n s k y, machte, und sie unter Begleitung von Steinwürfen und Fenstergeröll, mit einer solchen Präzision ausführte, daß ihm davon nach 8 Tagen noch die Ohren gellen müssen. Aber so geht es, wenn man guten Freunden nicht folgt, und auf die guten Rathschläge nicht hören will, die Ihr Blatt den Aristokraten gibt. Noch vor vier Wochen rieth ihm die „Constitution“ in aller Stille abzudanken und auf den Lorbeern auszuruhen, die er sich unter der Fahne Metternich's errungen, allein die Liebe zu seiner Beförderung, an welcher sein ganzes Herz hängt und die heimliche Hoffnung, daß die gute alte Zeit wiederkehren werde, ließen ihn, trotz der Unhaltbarkeit seiner Stellung, nicht von dannen ziehen, bis endlich das Volk die Geduld verlor und ihm den thatsächlichen Beweis lieferte, wie sehr es der Meinung sei, daß eine Luftveränderung ihm und seiner Gattin Noth thue. Ich bin nun neugierig, ob die heutigen Volkargumente bei Seiner bureaukratischen Excellenz den gewünschten Erfolg haben werden, oder ob es noch neuer Beweise von Seite des Volkes bedürfe, um ihm die Dringlichkeit der Abdankung aus Gesundheitsrücksichten begreiflich zu machen. Man erzählt sich allgemein, daß die Camarilla-Partei, welche Tirol, Salzburg, Oberösterreich, Böhmen, Mähren und Galizien noch unter ihrer Botmäßigkeit hat, weil ihre Anhänger die öffentliche Macht noch in Händen haben, wesentlich mitwirkte, um den Präsidenten hier in Linz an der Spitze der Gewalt zu erhalten, und dieses scheint mir nicht bloß sehr glaubwürdig, sondern beinahe gewiß zu sein, denn, wenn ich mir die starke Besatzung von 4000 Mann, welche ganz unnöthiger Weise in und um Linz liegen, dann die Ausrüstung der Befestigungsthürme, an deren Verbindung man arbeitet, dann die Stimmung der höheren Militärs unbefangen betrachte, und sie mit den übrigen Erscheinungen, die auf einen gewaltigen Reactionsversuch hindeuten, in Verbindung bringe, so wird mir einleuchtend, daß sich die Camarilla Linz mit seinen Thürmen zum Stützpunkte ausersehen habe, um von hier aus mit ihren gewaltigen Armen die rebellische Residenzstadt zu umschlingen — der Ausdehnung der heutigen Bewegung ein Halt zu gebieten — und endlich über die Residenzstadt selbst, wenn sie einmal in Factionen zerrissen sein wird, herzufallen. O möchte doch Wien und der Reichstag endlich einmal erkennen, daß Alles, was für die Freiheit geschehen, bisher nur für Wien und Umgebung errungen worden sei, und wie sehr es eines energischem Han-

bedürfe, um in den Provinzen die Reactions-Partei vom Auber zu entfernen. So lange dies nicht erkannt und bewirkt ist, und so lange nicht die Provinzen sich schützend vor die Hauptstadt stellen, so lange wird auch das Schwert des Damocles über letztere schweben, und vielleicht in einem unbewachten Augenblicke auf sie herunter fallen.

### Ungarn.

Die Reichstags-Sitzungen sind jetzt von sehr untergeordnetem Interesse. — Der Kanonendonner überläßt vom Süden her die Kammerdebatten, welche sich zu meist um Erlass von Martial- und Recrutirungs-Gesetzen bewegen. Eigentlich thun aber Kanonen und nicht SS. Roth. Es ist bisher in der Geschichte noch kein Beispiel vorhanden, daß man mit Gesekartikeln einen zahlreichen, wohlverschanzten, mit 200 Geschützen versehenen und gut verproviantirten Feind vom Schlachtfelde gefegt hat. — Oder hofft der Kriegsminister Meşáros auf Wunder? Werden ihm Siege vom Himmel fallen? Wird die Erde, aus besonderer Gefälligkeit für ihn, ihren Mund aufthun, um die fünf Lager, die er nicht erstürmen kann, zu verschlingen? Merkwürdig genug decretirt Meşáros, während Ungarn an den tiefen Wunden des Bürgerkrieges blutet, daß alsogleich die in Italien stehenden Regimenter, Franz Carl, Ernest, Este, Schwarzenberg, Gyulay, Leopold, Rufawina, Kadegki-Husaren und Reuß-Köstrig-Husaren, ergänzt werden sollen, welchem Vorschlag aber vielleicht doch die Genehmigung des „Lages“ entzogen werden dürfte.

Entschiedener, als die Schritte des Kriegsministers, werden die Bemühungen des vom Palatin mit außerordentlichen Vollmachten ausgerüsteten kön. Commissärs, Mor. Szent-Kiralyi sein, welcher zur Ueberwachung der militärischen Dispositionen, denen man im Ganzen nicht recht traut, nach Bacş abgegangen ist. — „Sie können,“ schreibt ihm der Erzherzog in seinem Credentiale — „Sie können, so wie Sie einerseits den Feldherrn auf alle solche Handlungen und auf ein Betragen aufmerksam machen, was von Seite der Militärindividuen zu Verdacht und Zwietracht Anlaß geben könnte, und dafür Bestrafung, wenn auch mit Suspension der Offiziere, fordern — andererseits über die Jurisdiktions-Beamten frei verfügen, die Nachlässigen und Unfolgsamen ihres Amtes entheben und Andere an ihre Stelle setzen.“ — Mit solchem Mißtrauen in das eigene Heer wird der Kampf geführt, in welchem zwei österreichische General F. M. L. sich und die ihnen unterstehenden Truppen vernichten sollen. Dieses Comödienpiel wäre unterhaltend, wenn es nicht gar so traurige Scenen böte. Auf wen man in dieser ernsten Zeit ein unerschütterlich festes Vertrauen hat, ist — der Erzherzog Stephan; in offener Weise schließt er das Schreiben an Szent-Kiralyi mit den bedeutungsvollen Worten: Der Zweck Ihrer außerordentlichen Macht ist: die Herrschaft des Gesetzes, den Frieden und die Ordnung herzustellen, mit je weniger Opfern, mit je schonenderen Mitteln und auf eine je schonendere Weise, **aber um jeden Preis**, wenn unter den Mitteln nicht gewählt werden kann.“

**Vereinigte Staaten von Deutschland.** Berlin, 30. Juli. Der König von Preußen hat folgenden Armeebefehl erlassen:

Zur Kräftigung der Einheit des gemeinsamen Vaterlandes ist die Führung der deutschen Central-Angelegenheiten einem Reichsverweser anvertraut worden. Ich habe Mich für die Wahl Sr. kais. kön. Hoheit des Erzherzogs Johann ausgesprochen, nicht nur, weil dieser Fürst Mein persönlicher Freund ist, sondern auch weil er in Krieg und Frieden ein so glorreichen Namen erworben hat.

Preußen weiß, daß die Kraft Deutschlands zugleich seine eigene ist. Preußen weiß, wie sehr Deutschland der erprobten Tapferkeit der preussischen Truppen vertraut. Es weiß, daß die Geschichte Deutschlands wesentlich auch auf seinem treuen Schwert beruhen. Für alle gemeinsamen Zwecke Deutschlands wird es daher aufrichtig seine Ehre darin setzen, den Frieden, die Freiheit und die Unabhängigkeit der deutschen Nation durch seine Armee mit allen deutschen Brüdern nachdrücklich zu schützen.

Soldaten! Ueberall, wo preussische Truppen für die deutsche Sache einzutreten und nach Meinem Befehl Sr. kais. königl. Hoheit dem Reichsverweser sich unterzuordnen haben, werdet Ihr den Ruhm preussischer Tapferkeit und Disciplin treu bewahren, siegreich bewahren!

Bellevue, den 29. Juli 1848.

(gez. Friedrich Wilhelm.

(gezogen.) Freiherr v. Schreckenstein.

Der Staatsminister Camphausen ist als preussischer Bevollmächtigter bei der Centralgewalt nach Frankfurt abgeordnet.

Der Centralausschuß der Demokraten Deutschlands in Berlin hat an das bairische Ministerium wegen der Auflösung der demokratischen Vereine folgende Note gerichtet:

Durch einen Erlass vom 22. Juli d. J. haben Sie mit einem Schläge die sämtlichen demokratischen Vereine Badens aufgelöst. Sie haben dadurch die erste Grundbedingung jeder freien und regelmäßigen Volksentwicklung — das Recht der freien Association — vernichtet, und damit den Rechtszustand Ihres Landes wieder auf den unglückseligen Punct zurückgeführt, den das deutsche Volk durch die Revolutionen dieses Jahres für immer überschritten glaubte. Sie erklären zwar, daß Sie die Freiheit des Staatsbürgers hochachten, die politischen Bestrebungen auf verfassungsmäßigem Wege ungehindert walten lassen und die Associationen nur dann für unzulässig halten, wenn die Kraft derselben sich gegen die Verfassung selbst wende. Wir aber geben Ihnen zu bedenken, daß das Recht der Association eine Täuschung ist, wenn es gerade für die Fälle nicht angewandt werden soll, für welche der Staatsbürger seiner am Meisten bedarf, daß die Arbeit an der Umgestaltung einer für untauglich gehaltenen Staatsverfassung die erste der Bürgerpflichten ist, und daß ein unblutiger Uebergang aus einer Staatsform in die andere nur durch die ungehinderte Ausübung des Rechtes der Association möglich ist. Wer die Reform verneint, der provocirt die Revolution. Sie haben es im April dieses Jahres unterlassen, dem bairischen Volke den Weg der ersteren zu eröffnen, und haben die letztere — den republikanischen Aufstand — heraufbeschworen. Nicht die Republikaner, sondern Sie, die Sie die Republikaner gehindert haben und noch hindern, ihre Ansichten auf dem Wege der friedlichen Agitation zur Geltung zu bringen. Sie sind dem Volke verantwortlich für die beklagenswerthen Folgen jener Ereignisse. Nicht die, welche in einer neuen Staatsform die Bedingung eines neuen Wohlstandes suchen, sondern die, welche mit Gewalt der Waffen die alten Quellen des Elends verteidigen, aus denen schon vor den Stürmen der Gegenwart das Unglück des Volkes im Uebermaße geflossen ist, tragen die Schuld der wachsenden Volksnoth und Gewerbslosigkeit.

Wägen diplomatische Minister immerhin nach einem vollendeten Akte der Unterdrückung lächeln über die Thränen und Flüche des Volkes, es wird ihnen nicht gelingen, einem zum Bewußtsein gekommenen Volke den Weg zur Entwicklung zu versperren, und die allgemeine Bewegung wird sie als kleine Hindernisse beseitigen.

Berlin, 31. Juli 1848.

Fröbel. Kau. Kriege. Meyen. Hexamer.

Die Artillerie- und Ingenieurschule in Berlin hat in faulem, preuenthümlichen Patriotismus als Demonstration gegen die deutsche Einheit die schwarze und weiße Fahne ausgesteckt. Es fand in Folge dessen ein Volksauflauf statt und man verlangte unter anhaltendem Geulen das Einziehen dieser Fahne. Zu Thätlichkeiten kam es dabei nicht; es war eine gemüthliche Ragenmusik im Wiener Geschmack.

Im Berliner allgemeinen Krankenhaus ist der erste Cholerafall vorgekommen. Die Krankheit machte den gewöhnlichen Lauf durch und endete tödtlich. Professor Wolff, der Leiter dieser Anstalt, hat den Behörden sogleich Anzeige davon gemacht.

Halle. In der am 27. abgehaltenen Bürgerversammlung wurde beschloffen, dem preussischen Verein für König und Vaterland, der unter einem gleichnamigen Namen (wie unsere schwarzgelben Constitutionellen) Reactionstendenzen verfolgt, mit jedem gesetzlichen Widerstand zu begegnen und ihn wegen seiner offenen Auflehnung gegen das bestehende Gesetz der Centralgewalt beim Criminalgerichte anzuklagen.

Frankfurt. Die 49. Sitzung der Nationalversammlung in Frankfurt wird immer ein dunkler Fleck bleiben in diesem an Glanztagen noch nicht sehr reichen ersten deutschen Parlament. Die Versammlung hat es abgelehnt, die Wahrheit durch Beschluß auszusprechen, daß die Theilung Polens ein Unrecht war.

In der 50. Sitzung noch ein Bißchen Gezänke über Beleidigungen, die in der vorhergehenden sehr stürmischen aber wenig ruhmwürdigen Sitzung gefallen — und man geht zur Berathung der Geschäftsordnung.

Anhalt-Dessau. Der Herzog von Dessau hat endlich geruht: die dessauischen und cöthenschen Volksoerter als constituirende Versammlung einzuberufen.

Frankreich. In der Nationalversammlung dehnen sich die Berathungen über das Clubbgesetz noch immer hin. Die Versammlung braucht beinahe einen ganzen Tag zur Erledigung eines Paragraphen.

Hiers macht fortwährend gewaltige Kräfteanstrengungen, um an's Ruder zu kommen; scheint aber für jetzt wenig günstige Aussichten zu haben.

Der Aufstand in Irland hat einen — man muß es sagen — freudigen Eindruck in Paris hervorgebracht. Auch im ganzen Deutschland dürfte es nur zwei Städte geben, wo der jetzt unvermeidliche Fall der englischen Aristokratie schmerzlich empfunden würde: es sind die Mecca und Medina der Reaction, Innsbruck und Potsdam.

Der neue Polizeidirector Decour erklärt in einem Plakate, daß Deffentlichkeit das beste Mittel sei, Vertrauen zu erwecken, und als Schildwache der öffentlichen Sicherheit halte er es für seine Pflicht, dem Volke fortlaufend von fünf zu fünf Tagen Alles anzuzeigen, was im Bereiche der Polizei-Präfectur vorgekommen. Er hat bereits mit der ersten Veröffentlichung den Anfang gemacht.

Großbritannien. In Irland steht der ganze Süden in vollem Aufstand, und Kämpfe sollen schon stattgefunden haben, in denen die englischen Truppen gänzlich geschlagen wurden, aber es fehlen noch nähere Berichte. Auch in Alt-England selbst gährt es; in Liverpool, Birmingham und Manchester fangen die Klubs an, sich zu bewaffnen; die Chartisten regen sich in allen großen Städten — und die Stunde der mächtigsten und hochmüthigsten Aristokratie in Europa hat endlich geschlagen.

Am 27. 3 Uhr Nachmittags ward in London eilends in Folge eingetroffener Depeschen Cabinetrath gehalten — gleich nach demselben erhielten mehrere Regimente Befehl augenblicklich nach Irland abzugehen. Die Aristokratie dürfte ihrer sehr bald in England selbst bedürfen.

Italien. Die jüngsten Siege der Oesterreicher haben gewaltige Aufregung in Mailand hervorgerufen, und allgemein spricht sich die öffentliche Meinung dahin aus: man müsse schleunigst einen italienischen Congress einberufen, der im Namen Italiens die Hilfe Frankreichs aufrufen sollte, und die Mailänder Zeitung hofft von der Großmuth Frankreichs, daß es sich die Beche nicht werde zu theuer bezahlen lassen.

General Cavaignac und Herr Bastide, der Minister des Aeußeren, sollen übrigens zu einer Intervention geneigt sein; hingegen wünscht eine starke Partei der Nationalversammlung den Krieg unter allen Umständen zu vermeiden, und ist der Ansicht, daß eine Intervention in Italien zu einem allgemeinen Krieg führen würde.

Aus Calabrien laufen fortwährend Hiobsposten ein; auf allen Punkten sind die Freiheitsmänner von den Truppen des Königs geschlagen worden.

(Kirchliche.) Die kirchliche Einheit als äußerlicher Verband ist ein ohnmächtiges Phantom, wenigstens in Mitten der heutigen Civilisation. Selbst der Katholicismus hat nur eine scheinbare Einheit; innerlich bewegen sich in ihm mancherlei Verschiedenheiten, bloß daß ihnen die freie Offenbarung verboten ist. Zulezt aber sprengt die Gährung alle

Fesseln. Was redet man doch immer von der Einheit der katholischen Kirche, von dem Papstthume als Mittelpunkt der Einheit? Von wo sind alle Ketzereien und tausenderlei Secten ausgegangen? Aus der katholischen Kirche. Woher stammt der Protestantismus selbst? Aus der katholischen Kirche. Welche Garantie liegt also in der gezwungenen Einheit? Aber es kann auch eben nicht anders sein. Die ewigen Grundgesetze des menschlichen Geistes widerstreben der Unfreiheit und dem Stillstande. Daher kann es nicht befremden, daß im Schooße des Katholicismus von Anfang an bis heute die Kritik wütht. Die protestantischen Kräfte arbeiten, ebenso, wenn auch nicht in gleichem Maße, wie im Schooße des Protestantismus. Der Unterschied zwischen beiden ist, daß im Katholicismus die Entwicklung unterdrückt, im Protestantismus frei ist. Wo der letztere ebenfalls Zwang und Druck übt, da ist er ebenfalls katholisch.

Das Papstthum kennt nur Kinder, die geätzt werden müssen, unmündige, die nicht auf eigenen Füßen stehen können. Das ewige, liebe Bild vom Hirten und von der Herde sagt Alles. Was für eine schwache, kümmerliche und unwürdige Einheit, welche nur mit Hilfe von Stöcken und Hundsn erzieht wird, unter beständiger Angst vor den Wölfen? Eine ganz andere, eine wahrhaftige und positive Einheit ist diejenige freier Menschen. Millionen, welche alle die individuelle Freiheit als das höchste Gut betrachten, besitzen in dieser Freiheit den edelsten Mittelpunkt der Einheit und Stärke. Die Abhängigkeit ist ein äußeres lockeres Band; Freiheit ein inneres unzerstörbares.

Unsere politische Freiheitsentwicklung ist an die Entfaltung der religiösen Freiheit gebunden; die vollständige Erreichung der ersten ist ohne die Erklämpfung der letzten eine Unmöglichkeit. Diese Freiheit wird erreicht werden trotz aller Hemmnisse, die ihr der Hochmuth der Heilsbesorger bereitet. Religion und Gewissen muß und will durchaus frei sein. Deshalb nichts von Staatsreligion, Volkskirche, Staatskirche u. dgl. Eine Staatskirche ist ihrer Natur nach ungerecht und tyrannisch gegen ihre Glieder, noch mehr gegen die Dissenters desselben Vaterlandes.

### Hausrechnung eines Landschullehrers.

Weit entfernt mit Worten zu prangen, oder sich in höhere Regionen hinauf schwingen zu wollen, bringt der Geseftigte die kleine Hausrechnung zur öffentlichen Kenntniß, um dadurch einen Beweis zu liefern, daß ein Landschullehrer mit einem Gehalte von 200 fl. nicht leben kann.

Für Nahrung.

	fl.	kr.
Für 2 Personen täglich 6 kr. Brod, das Jahr zu 360 Tage.	36	—
" " 4 kr. Kochmehl . . . . .	24	—
" " 1 Stück Ei à ¼ kr. . . . .	2	24
" " 1 Seitel Milch à 1 kr. . . . .	6	—
" " mit Ausnahme der Fasttage ¼ Pfd. Rindfleisch ungefähr 150 Pfd. à 10 kr. zusammen . . . . .	25	—
" " Zugemüse um 2 kr. . . . .	12	—
" " wöchentlich 1 Pfd. Schmalz à 18 kr. . . . .	15	36
" " ganzjährig 10 Pfd. Salz à 4 kr. . . . .	—	40

Auf Suppengrünes, Pfeffer, Gewürz, Del, Zwirn, Wandel und andere Kleinigkeiten jährlich . . . . . 4 —

Alle Sonn- und Feiertage ¼ Maß Bier . . . . . 4 40

Von einem Nachtmahle kann gar nie die Rede sein, weil obiges Fleisch und die Zuspese kaum zur Mittagsättigung ausreichen wird, und weil auf dem Lande die

hohe Verordnung, daß bei einschläffig 2 Pfd. Rindfleisch, keine Zwage gegeben werden darf, nie eine Anwendung findet.

Summa . . . 130 20

**Auf Kleidung.**

Alle 10 Jahre einen Mantel zu 16 fl. kommt jährlich . . .	1	36
" 2 " einen Rock zu 10 fl. kommt jährlich . . .	5	—
" Jahre ein Beinkleid zu . . .	3	—
" " eine Weste zu . . .	1	—
" " 2 Hemden zu . . .	2	—
" " 2 Unterzieh-Beinkleider zu . . .	1	40
" " 2 Paar Strümpfe . . .	—	48
" 2 Jahre einen Hosenträger zu . . .	—	24
" Jahre ein Halstuch zu . . .	—	20
" " 2 Schnupstücher zu . . .	—	24
" " 1 Paar neue Stiefel zu . . .	4	—
" " 1 Paar Vorfuß zu . . .	2	24
" 4 Jahre einen Hut zu 3 fl. 12 kr. jährlich . . .	—	48
" 2 Jahre eine Kappe zu 1 fl. jährlich . . .	—	30

Summa . . . 23 54

**Auf andere Gegenstände.**

Auf Holz zum Kochen, Einheizen und Waschen jährlich 4 Klafter à fr. . . . .	28	—
Auf Bind- und Kochgeschirr jährlich . . . . .	2	—
Jährlich 10 Pfd. Kerzen à 18 fr. . . . .	3	—
" 10 Pfd. Seife à 12 fr. . . . .	2	—
" auf Reinigung der Wohnung . . . . .	2	—
Alle Tage wegen der bisweilen zu heftigen Ausdünstung der lieben Schuljugend 1/2 Loth or b. Schnupstabal . . . . .	6	—
Da der ärmste Staatsbürger wenigstens an Sonn- und Festtagen ein Frühstück hat, so kann es auch dem Schullehrer nicht übelgenommen werden, sich an solchen Tagen eines beizuschaffen, beträgt ungefähr 10 Tage à 3 fr. zusammen . . . . .	3	30
An Schulzeitungsprämumeration ungefähr jährlich . . . . .	4	—
Auf Bücher, Lieder, Schreibmaterialien u. dgl. . . . .	5	—
Auf kleine Reparaturen im Schulhause, die jeder Schullehrer, wie jede andere Wohnpartei aus Eigenem zu bestreiten, jährlich . . . . .	5	—
Auf Anschaffung der nothwendigsten Bett-, Haus- und Tischwäsche, jährlich wenigstens . . . . .	6	—
Die obige zweite Person ist nicht Frau, sondern Dienstmagd und hat an Fahrlohn . . . . .	20	—
Alle Sonn- und Feiertage 1/2 Pfd. Braten à 10 fr. . . . .	5	50
Kleinigkeiten, die das ganze Jahr wohl auch mehrere Gulden ausmachen, als Anschaffung der Violinsaiten, Reparaturen der Instrumente u. dgl. sind hier ganz ausgelassen. Auch kann von Unterhaltungen, die dem mit Nahrungsforgen gequälten Lehrer manchemal sehr aufzichten würden, gar nie eine Sprache sein.		

Summa . . . 92 20

**Zusammenstellung.**

Für Nahrung . . . . .	130	20
Auf Kleidung . . . . .	23	54
Auf andere Gegenstände . . . . .	92	20
Gesammt-Summa . . . . .	246	34

Diese hier in Kürze entworfene Rechnung, die durchaus auf Wahrheit beruht, und bei welcher überall das Minimum als Maßstab angenommen ist, ist die Hausrechnung eines Landschullehrers, welcher ledig ist, und das Glück hat, seine Haushaltung in den Händen einer sorgsamen, treuen und ehrlichen Wirthschafterin zu sehen. Ist er aber verheirathet, hat er 2, 3 oder 4 Kinder, dann ist er ganz der Noth und dem Glende Preis gegeben.

Leopoldsdorf, im Juli 1848.

Georg Böger,  
Schullehrer.

**Das Aufzeigen der Gesellenstücke.**

Die Zahl derjenigen, welche vor die Schaucommission mit reinem Gewissen in Erfüllung ihrer Pflicht hintreten können und „Ich habe das hier vorgelegte Prüfungsstück selbst, ohne Beihilfe eines Andern, versertigt,“ sind sehr wenig. Mancher wird sich bei der Lesung dieser Zeilen getroffen fühlen. Bisher war es rein unmöglich dafür ein Wort zu sprechen, der alte Schlenbrian ließ Niemand zu Worte, und so wuchs der Unfug von Tag zu Tag immer größer heran. Endlich ist es an der Zeit, dem Unfuge einen kräftigen Damm entgegen zu setzen, und aus den Trümmern des zusammengestürzten Gebäudes ein neues, zweckmäßiges aufzubauen. Dazu ist Jedermann berechtigt, einen Stein beizutragen.

Wie wäre es bisher einem Lehrjungen möglich gewesen, das Prüfungsstück zu seinem Gesellenwerden selbst zu versertigen, wenn er durch die ganze Lehrzeit nicht nur mit herumlaufen, sondern auch sogar die Dienste eines Kindsmädchens versehen, zubringen mußte. Dies letztere ist durchaus kein Hirngespinnst, sondern bewiesene Thatsache. Mancher der alten Böpse wird diese Behauptung für eine gränzenlose Anmaßung halten, daß ein „Gesell“ dies auszusprechen wagt! — Ich fordere nur Gerechtigkeit. — Der Bursche tritt in die Lehre, um zu lernen, keineswegs ein Kindswelt zu machen, hier muß der Grund zu seinem künftigen Berufe gelegt, nicht aber der Trieb im Keime erstickt werden. Wer das saure Glück genöß, die Lehrjahre durchzumachen, der hat die Last, die er getragen, auch gefühlt, und mit bitterer Wehmuth blickt er auf die überstandene Lehrzeit zurück. Es ist dies ein sehr dornenvoller Weg!

Gewiß ist es, daß derjenige, der zu seinem Berufe Lust und Liebe hat, keine Stunde müßig vorüber gehen läßt, und sich zu einem tüchtigen Gesellen heran bilden wird; aber auch dem, der zu einem Berufe keine Lust und Liebe im Herzen trägt, der, so zu sagen, dazu geprügelt ward, soll die Gelegenheit geboten werden, ihn auf den rechten Weg zu bringen, damit er es erkenne und willig lerne. Darauf sollen hauptsächlich die Herren Prinzipale ihr Augenmerk richten, der unempfindlichen Lehrmaschine Ehrgeiz und Gefühl einzuprägen, damit sie auch in den Stand gesetzt, das verlangte Prüfungsstück selbst zu versertigen, und nicht, wie bisher, von ihren Gesellen machen lassen. Die letzten Lehrjahre sollen ausschließlich dem Erlernen gewidmet sein, daß er, was er lernt, auch vollkommen unterrichtet werde.

Es soll und muß künftig ein jeder Freigesprochene das Prüfungsstück selbst erzeugen; das kann nur durch ein Uebereinkommen zu Stande

gebracht werden, wenn das Prüfungsstück, in einem eigens dazu gewählten Lokale verfertigt oder beim Vorsteher unter der strengsten Aufsicht der Schaucommission, und nicht wie bisher, daß er von dem, was er erzeugt, nicht einmal eine Abnung hat. Keiner darf dann freigesprochen werden, wenn er sich diesem Gesetze nicht unterworfen. Geld darf hier kein Richter sein! Hier wird sich zeigen, wer was oder nichts gelernt. Diese Forderungen werden gewiß jeden anspornen, wenn er nicht nachlernen will, seine Lehrzeit nicht auf leichtsinnige Weise zu vergeuden. Nur dadurch können tüchtige Gesellen gebildet und dem bisher bestandenen Unfuge Einhalt gethan werden. Dann darf der Geselle mit voller selbstbewußter Zuversicht in die Welt treten. Er kann den Forderungen, welche man ihm auferlegt, gewissenhaft nachkommen.

Die Schaucommission beim Aufzeigen der Prüfungsstücke sowohl der Meister als auch der Gesellen, wie schon in diesen Blättern erwähnt, muß aus Meister und Gesellen unter dem Vorsitze eines Obmann Statt finden. Darüber wird ohne Zweifel mancher Josp die Nase rümpfen, daß ein Gesell es wagt, bei derlei Ceremonien zu erscheinen. An deren Geschrei wird sich die junge Welt nicht lehren, die Zeit ist um, wo Kastenwesen regierte. Ich spreche für alle Gewerbe das Wort, damit das „Vorwärts“ auch verwirklicht, und nicht wie bisher der ungerechte Vorwurf „Seht auf die Engländer und Franzosen, wie weit sie euch vorangeilt“ auf uns lasten soll. Anton A. Swoboda, Gesell.

**Notizen.**

Der „Zuschauer“ von Ebersberg wird nicht mehr erscheinen. Die Seher der Druckerei von Ueberreuter haben erklärt, sie werden nie mehr sich dazu bewegen lassen ein solches Blatt zu sehen. Bravo, Seher! euer Gefinnung macht euch Ehre.

Unser alter ehrwürdiger Wessenberg ist noch immer krank. Man spricht davon daß Herr v. Prokesch sein Nachfolger werden soll. Prokesch steht aber nicht im besten Rufe. Creatur, Protégé und Liebling Metternichs, — hat er eben keinen wohlklingenden Namen. Das Ministerium würde sich beim Volke kein besonderes gutes Bild einlegen, wenn man ihm auf der Ministerliste lesen würde.

In Verona soll am 28. Juli eine österr. Proklamation erschienen sein, welche mit „Montecucculi, Staatsminister“ unterzeichnet war. Der heimliche Staatsminister erklärt darin, er werde im Einverständnisse mit Radeky die Administration der eroberten Provinzen übernehmen und so weit es thunlich sein wird, den constitutionellen Weg betreten.

Weiße unser Ministerium davon, und was sagt es dazu?

Bekanntlich ist Schuselka in Perchtoldsdorf für den constituirten Reichstag gewählt. Bis jetzt hat er sich nicht einmal über die Annahme der Wahl geäußert. Was sagen seine Wähler, was sagt der Reichstag selbst hiezu? —

Der bukowiner Abgeordnete Miron Superkovits hat im Jahre 1844 Sr. Majestät eine Bittschrift über das grausame und schändliche Treiben des k. k. Cameral-Mandateurs Strohmayr überreicht. Da diese Bittschrift vier Jahre unerledigt geblieben, so veröffentlichte derselbe die merkwürdigen Facta, auf denen sich die Beschwerde basirt! — Die Tyrannei dieses Schergen dürfte wohl seines Gleichen nicht finden; und dennoch blieb die Bittschrift vier Jahre unerledigt und Strohmayr in seinem Amte, in der Lage, seine Bedrückungen und Grausamkeiten fortzusetzen!! —

Warum sind sehr viele in Activität stehende Officiere höheren und niederen Ranges in Wien? — Warum sucht man nicht alles in der Garnison stehende überflüssige Militär nach Italien zu schicken? jetzt, wo eine energische Operation der Beendigung des unheilvollen menschen- und geldfressenden Krieges dienlich wäre? — — Dieß wäre wohl eine lobnende These zu einer Interpellation.

Die Schandpresse ermüdet nicht, durch scheußliche, gemeine Placate die Judenhege einzuleiten, die unverständigen Menschen aufzuwiegen, und unsere Stadt mit einer Schmach zu besudeln, welche die Preßburger Spießbürger vor der ganzen Welt gebrandmarkt. — Unter allen bis jetzt gedruckten Schmierereien ist wohl jenes Placat, welches unter dem Schutze des Mineralwasserhändlers am Wilbbratmarkt affichirt wurde, neben dem heutigen von einem Adalbert Gärtner das gemeinste.

**Ankündigungen.**

**Dienst-Antrag.**

Ein Mann, in noch guten Jahren, welcher als Expedient auf einem literarischen Geschäfts-Comptoir durch 16 Jahre diente, mit Zeugnissen seine Moralität und Dienstleistung hinlänglich verbürgen kann, auch mündliche Anempfehlungen zu seinem Vortheile hat, sucht gegen billige Bedingungen entweder zu einem literarischen Fache, oder auch zu Herrn als Commissionär, Hausbesorger ic. unterzukommen, auch ging derselbe auf Reisen mit und würde in Folge seiner practischen

Erfahrung, zu jedwediger Verwendbarkeit in diesen Beziehungen sich herbeilassen.

Aus besonderer Gefälligkeit das Nähere, in der Buchhandlung des Herrn Kauffuß, Brandl und Comp. am Kohlmarkt Nr. 1150.

**Als Hofmeister oder auch als Musiklehrer.**

Ein junger gebildeter Mann auch der meisten slavischen Sprachen kundig, der sich mit den

besten pädagogischen Zeugnissen über Lehrfach ausweisen kann, so wie auch tüchtige Bildung im Klavier-Generalbasse und im Gesange besitzt, auch selbst ein ausgebildete Tenorstimme hat; wünscht als Musiklehrer oder auch als Hofmeister bei einer Herrschaft auf dem Lande oder in einer Stadt der österreichischen Monarchie unterzukommen. Franfirte Briefe unter der Chiffre A. S. sind sowohl von hier, als auch auf den entfernteren Provinzstädten in Wien, Heumarkt Nr. 500 zu ebener Thür 9 abzugeben. (1—3)

**Börsenbericht vom 2. August 1848.**

Metall. Obgat. zu 5% . . . . .	74 1/4	Anlehen vom Jahre 1834	121	Esterházy Lose a 20 fl. . . . .	22	Glognitzer Actien . . . . .	96
„ „ 4% . . . . .	62	„ „ „ 1839	81	Waldstein'sche Lose . . . . .	18 1/2	Pesther . . . . .	64
„ „ 3% . . . . .	44	Esterházy Lose à 40 fl. . . . .	50	Nordbahn-Actien . . . . .	102 1/4	Gmundner . . . . .	165
Bank-Actien . . . . .	1040	Windischgrätz Lose . . . . .	16	Mailänder . . . . .	65	Dampfschiff . . . . .	475

Man pränumerirt in Wien im Jakoberhof Nr. 796 mit 1 fl. C. M. monatlich, 3 fl. vierteljährig und 6 fl. halbjährig. — In den Provinzen bei allen Postämtern, vierteljährig 4 fl. 6 kr., halbjährig 8 fl. 12 kr., ohne Unterschied der Entfernung. Einrückungen aller Art werden angenommen im Redactions-Bureau, Kohlmarkt Nr. 260, 2. Stock.